

Erfahrungsbericht

Fachbereich Bau- und Umweltingenieurwissenschaften
B.Sc. Umweltingenieurwissenschaften

Austauschsemester an der Universidad La Salle in León, Nicaragua (ISAP)



Vom 2. Oktober 2015 bis zum 27 März 2016

1. Einleitung:

Dieser Bericht soll der Information an einem Nicaragua-Austausch interessierter Studenten dienen. Ich habe mir dabei große Mühe gegeben, möglichst viele relevante Informationen unterzubringen. Alle Erfahrungen aufzuschreiben würde aber natürlich den Rahmen dieses Berichtes sprengen.

Solltet ihr weitere Fragen haben, werde ich diese gerne beantworten (E-Mail: jens0701@aol.com). Außerdem kann ich nur empfehlen, an den Informationsveranstaltungen des Fachgebiets Ingenieurhydrologie & Wasserbewirtschaftung (ihwb) teilzunehmen, wo auch immer viele Nicaragua-Erfahrene anzutreffen sind.

2. Vor der Abreise:

Ich hatte schon länger vorgehabt, nachdem ich bereits nach dem Abitur 7 Monate im Ausland verbracht hatte, endlich wieder längere Zeit in der „großen weiten Welt“ zu verbringen – wozu es glücklicherweise an der TU Darmstadt vielfältige Möglichkeiten gibt.

Bei der Auswahl des Gastlandes gab es für mich eigentlich nur ein Kriterium –es sollte nicht in unserem westlichen Kulturkreis liegen, sondern etwas für mich völlig Neues sein.

Als ich dann im Winter 2015 einen Aushang zur neuen internationalen Studien- und Austauschpartnerschaft (ISAP) des ihwb in Kooperation mit der Universidad La Salle in León (ULSA), Nicaragua entdeckte, war mir schnell klar: Da will ich hin.

Sorgen bereitete mir anfangs vor allem, dass ich bis dahin keinerlei Spanisch sprach und in Nicaragua nur von sehr wenigen Leuten Fremdsprachen gesprochen werden. Diese Sorge konnte mir jedoch im Rahmen der vorbereitenden Gesprächen mit dem zuständigen Mitarbeiter am Fachgebiet, Jochen Hack, genommen werden und ich begann somit mit der sprachlichen Vorbereitung in dem von der TUD angebotenen Spanischkurs, für den wir als angehende Austauschstudenten einen Platz reserviert bekamen.

Herr Hack stellte uns außerdem allerlei Material zur Vorbereitung zur Verfügung, aus dem gut hervorging, was man vor der Abreise auf keinen Fall vergessen sollte (Flug, Reisepass, Krankenversicherung, Impfungen etc.) und war stets offen für unsere Fragen.

3. Die Ankunft:

Jetzt war es also soweit und ich flog am 2. Oktober 2015 von Frankfurt am Main nach Managua. Als ich völlig übermüdet am dortigen Flughafen ankam, war ich verdammt froh, schon vom Gepäckband aus mein „Empfangskomitee“ der ULSA anzutreffen.

Alle begrüßten mich freundlich und schon ging es los nach León, wo ich bereits vom Vizerektor Néstor Castro, der zu dem Zeitpunkt auch noch für die Austauschstudenten zuständig war (mittlerweile ist hierfür Delvin Díaz zuständig – genau wie Néstor ein super Typ und sehr hilfsbereit!), gebracht wurde.

Auch von ihm wurde ich herzlich begrüßt, wir klärten einige organisatorische Details ab (auch dank seines guten Englisch....) und stellten zur Überraschung beider Seiten fest, dass ich noch gar keine Unterkunft hatte. Doch auch das war mit einem kurzen Anruf geklärt und so zog ich umgehend ins „Casa Belinda“ ein – das absolut Beste, was mir hätte passieren können.

Denn so wohnte ich die kommenden 6 Monate in einer fröhlichen Familie aus Belinda, Ihrer Tochter (ebenfalls Belinda) und deren einjährigem Sohn Juancito.

Die drei gehören ohne zu übertreiben, genau wie ihre vielköpfige Verwandtschaft, zu den tollsten Menschen, die ich in meinem Leben bisher kennenlernen durfte! (Solltet ihr eine Unterkunft benötigen, kann ich euch ihren Kontakt gerne vermitteln ;-))

Außerdem stellte mich Néstor direkt Waltraud Kofer vor, der Koordinatorin des DAAD, die dann auch gleich den Kontakt zu anderen deutschen und österreichischen Studenten und Freiwilligen organisierte, was für mich den Einstieg im fremden Land natürlich wesentlich vereinfachte. Denn gerade am Anfang war es für mich wichtig, die vielen neuen Eindrücke mit anderen Leuten, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, zu diskutieren.

4. Das Studium an der ULSA

Bei der ULSA handelt es sich um eine relativ junge private Universität in kirchlicher Trägerschaft, die nach dem französischen Priester Johannes Baptist de La Salle benannt ist. Sie verfügt in Nicaragua über einen sehr guten Ruf und bietet vornehmlich Studiengänge im Bereich des Maschinenbaus und der Mechatronik an, wobei ein besonderer Fokus auf der Nutzung Erneuerbarer Energien liegt.

Die Unterrichtssprache ist Spanisch, wodurch ich zunächst natürlich Probleme hatte, dem Unterricht zu folgen. Dies wurde jedoch sehr schnell besser. Außerdem waren die Professoren stets äußerst bemüht, dass auch wir Austauschstudenten alles mitbekamen und nichts aufgrund der Sprachbarriere verpassten.

Die betreffenden Studiengänge werden sowohl als Samstags-Kurse als auch Wochenkurse von Montag bis Freitag angeboten, wobei es für uns als Austauschstudenten möglich war, aus beiden Angeboten einzelne Kurse auszuwählen. Der Zugang war für uns auch ansonsten in keiner Weise beschränkt und so konnten wir aus dem gesamten Angebot der Universität unsere Kurse nach Belieben aussuchen.

Das Studienjahr an der ULSA ist in Cuatrimestre, also Quartale, unterteilt, wobei nur in drei der vier Cuatrimestre auch Lehrveranstaltungen abgehalten werden.

Da sich das Austauschprogramm zeitlich an den Semesterzeiten der TU Darmstadt orientiert, kam es hier zu einigen Überschneidungen, wodurch es uns als Austauschstudenten im Wintersemester nicht möglich war, die Lehrveranstaltung von Anfang bis Ende zu besuchen, sondern wir praktisch zwei halbe Cuatrimestre absolvierten. Die Problematik wurde vor Ort jedoch sehr flexibel gehandhabt und wer einen Kurs abschließen wollte, konnte dies trotzdem tun.

Im Sommersemester dürfte es hier meiner Einschätzung nach zu keinen Problemen kommen, da in diese Zeit nur ein „Lehr-Cuatrimestre“ fällt - dieses jedoch vollständig.

Die Schnittstelle des Studienangebots zu meinem Studiengang (Umweltingenieurwissenschaften) lagen vor allem im Bereich der erneuerbaren Energien im Rahmen des Studiengangs „Ingeniería Mecánica y Energías Renovables“

Während meines ersten Cuatrimestres belegte ich folgende Kurse: Energía Eólica, Energía de Biomasa y Residuos und Formulación y Evaluación de Proyectos.



Exkursion nach Diriamba mit dem Wasserkraft-Kurs

Im zweiten Cuatrimestre belegte ich dann die Kurse Energía Hidráulica, Herramientas CAD und Introducción al Taller.

Der Unterrichtsstil an sich erinnerte einen mitunter etwas an den Schulunterricht im Gymnasium in Deutschland. Es gab relativ kleine Klassen und der Professor kannte alle seine Studenten beim Namen. Häufig wurden Präsentationen gehalten und auch Hausaufgaben zur nächsten Stunde gab es.

Zunächst erschien mir das als TU-Student alles etwas fremd, ich stellte jedoch schnell fest, welche große Vorteile das System für uns als Austauschstudenten tatsächlich hatte.

Auf diese Weise kamen wir schnell mit unseren Mitsudenten in Kontakt und hatten außerdem viel besser die Möglichkeit, unser Spanisch zu verbessern, als dies in einer typischen Vorlesung der Fall gewesen wäre.

Bei der Wahl der Kurse kann ich insbesondere empfehlen, möglichst viele Kurse aus demselben Jahr zu wählen, um häufiger mit denselben Leuten zu tun zu haben, was auch die Integration in das Uni-Leben unheimlich erleichtert.

Die ULSA verfügt außerdem über Kontakte zu guten Spanischlehrkräften. Ich selbst hatte während meiner gesamten Zeit Privatunterricht zu je 6 USD pro Stunde zu flexiblen Zeiten. Auch hier kann ich euch gerne den Kontakt zu meiner Lehrerin Garenia vermitteln.

5. Die Stadt León

León ist mit über 150.000 Einwohnern nach Managua die größte Stadt des Landes und, auch durch die große Anzahl an Studenten mehrerer Universitäten, eine äußerst lebendige Stadt.

Es besitzt die größte und älteste Kathedrale Mittelamerikas sowie viele sehenswerte Bauten im Kolonialstil und spielte unter anderem als ehemalige Hauptstadt eine bedeutende Rolle in der Geschichte Nicaraguas.



León von oben, im Hintergrund die Vulkane der Cordillera de Maribios

León liegt im Nordwesten Nicaraguas in einer der heißesten Regionen des Landes (im März und April sind 40°C keine Seltenheit) nahe am Pazifik, dessen Strände Poneloya und Las Peñitas man schnell und einfach mit dem Bus erreichen kann. Außerdem liegt es in unmittelbarer Nähe zu einigen wunderschönen Vulkanen, die man am Wochenende recht einfach besteigen kann.

Das Nachtleben ist sehr lebendig und bietet für jeden Geschmack etwas - und auch ansonsten muss einem in der Stadt sicherlich nicht langweilig werden.

Ich könnte jetzt tausend weitere Dinge aufführen, aber glaubt es mir einfach: León ist top!

6. Geld und Lebenshaltungskosten

Die offizielle Währung ist der Córdoba (Wechselkurs zum Euro aktuell etwa 1:32), wobei vor allem höhere Beträge wie beispielsweise die Monatsmiete häufig in US Dollar beglichen werden. Die Lebenshaltungskosten in Nicaragua sind allgemein im Vergleich zu Deutschland recht niedrig. Für 6-7 Euro am Tag kann man problemlos drei gute Mahlzeiten mit Getränk bekommen.

Eine Busfahrt (durch die gesamte Stadt) kostet umgerechnet etwa 10 Cent. Ein Bier in der Kneipe kostet in der Regel weniger als einen Euro. In Clubs teilweise etwas mehr.

Die mir bekannten Mietpreise für ein Zimmer in Gastfamilien, Hostels oder sonstigen Wohnungen lagen alle zwischen 80 und 200 USD im Monat inklusive Wasser, Gas etc., wobei sich die Wohnverhältnisse natürlich dem Preis entsprechend unterschieden (mit/ohne eigenes Bad usw.).

Vergleichsweise teuer sind alle Produkte, die aus dem Ausland importiert werden müssen. Abgesehen von Badeartikeln habe ich davon aber auch relativ wenig benötigt.

7. Reisen durch das Land

Ich selbst habe vor allem die sechswöchigen Ferien im Dezember und Januar zum Reisen genutzt und dabei einige Teile des Landes, längst aber nicht alle, kennenlernen können. Wenn man sich seine Lehrveranstaltungen geschickte aussucht, sind mit Sicherheit auch noch einige Ausflüge an verlängerten Wochenenden drin.

Das Land hat von Vulkanen über wunderschöne Berglandschaften, Nebelwälder, Seen und Strände bis hin zu tropischem Regenwald allerhand zu bieten und ist nebenbei von vielen wunderbaren und interessanten Menschen besiedelt. Es lohnt sich also, León ab und an zu verlassen.

Die Busverbindungen in Nicaragua sind gut und man kommt (mehr oder weniger schnell) überall hin, wo man möchte.

Dafür stehen die bekannten „Chicken Busses“ und auf vielen Strecken auch schnellere Mikrobusse, die sogenannten Interlocales, zur Verfügung.



Gut gefüllter Überlandbus im Norden Nicaraguas

Nachteilig im Fernverkehr ist, dass man für viele Ziele in der Hauptstadt|Managua, die nicht gerade zu meinen Lieblingszielen zählt, umsteigen und dort auch den Busbahnhof wechseln muss.

Dies kann mitunter etwas lästig sein, insbesondere, wenn die dortigen Taxifahrer von einem als Touristen mal wieder Mondpreise verlangen oder einen beim Wechselgeld übers Ohr hauen wollen.

8. Persönliche Bewertung des Auslandsaufenthalts:

Die Bewertung meines Auslandsaufenthalts fällt für mich rundum positiv aus. Ich habe nicht nur aus der Lehre Einiges mitnehmen können und in kurzer Zeit sehr gut Spanisch gelernt, sondern vor allem auch unheimlich wertvolle Erfahrungen gesammelt und mit Sicherheit einige Freunde fürs Leben gefunden.

Was mich persönlich - und ich glaube auch alle anderen Deutschen, die ich dort kennengelernt habe - während meines gesamten Aufenthalts gedanklich und emotional stark beschäftigte, ist die Armut, in der viele Menschen in Nicaragua leben.

Sicher gibt es gerade in Städten wie León oder Granada auch einen gewissen Wohlstand, soziale Probleme sind jedoch auch hier offensichtlich.

Viele durch Kriegsverletzungen beeinträchtigte ältere Menschen, Klebstoff schnüffelnde Waisenkinder und sonstige Obdachlose leben in den Straßen Leóns und versuchen dort, durch Betteln über die Runden zu kommen.

Arbeit gibt es wenig und ist meist schlecht bezahlt. Auch Drogenmissbrauch ist allgegenwärtig. Gerade durch Unterhaltungen mit einigen dieser stark benachteiligten Menschen wurde mir deren Situation erst so richtig bewusst. Umso bemerkenswerter ist da die unheimliche Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Lebensfreude, mit der einem die überwältigende Mehrheit der „Nicas“ begegnet.

Diese und viele andere Erfahrungen und Begegnungen rücken für mich auch viele Dinge zu Hause in Deutschland in ein neues Licht und lassen mich über Einiges neu nachdenken.

Weiterhin erwähnenswert: Weder ich noch sonst jemand der mir bekannten Ausländer in León hatte während seiner Zeit hier irgendwelche Probleme mit Rassismus oder Fremdenfeindlichkeit – ganz im Gegenteil: Mitunter schämt man sich fast dafür, als Ausländer häufig bevorzugt behandelt zu werden.

Und wer sich mit der Geschichte des Landes beschäftigt hat, der weiß, dass die Leute hier eigentlich allen Grund dazu hätten, den „Cheles“ (Weißen) gegenüber skeptisch zu sein.
